

Darin fügt sich letztlich auch Gregors Kontakt mit Ärzten ein, denn hier eröffnet H. nicht nur einen Einblick in die soziale Stellung dieses Berufsstandes im Früh-MA, sondern er zeigt zugleich, dass zum medizinischen Verständnis der Zeit auch andere Methoden – namentlich der Reliquienkult – traten, die in denselben aristokratischen Kreisen zugleich Anwendung finden konnten wie die gelehrte Medizin. Einem für die Gegenwart der Kirche hochaktuellen Thema widmet sich ein weiteres Kapitel, das Gregors Einstellung zur Amtsaufgabe von kranken (beispielsweise dementen oder an Epilepsie leidenden) Bischöfen beleuchtet. Ein kurzes, abschließendes Kapitel fragt nach weitergehenden Forschungsperspektiven, die etwa die von H. festgestellte, erstaunlich häufige Wahl von schwer erkrankten Kandidaten in das höchste Amt der lateinischen Kirche aufwirft. Mit diesen Überlegungen, die über eine – weitgehend sinnlose – Diagnose ex post in jeder Hinsicht hinausgehen, zeigt die Studie, welch überraschende Erkenntnisse eine kulturwissenschaftliche Sicht auf das Werk vermeintlich altbekannter Autoren wie des Kirchenvaters Gregor eröffnen kann.

Romedio Schmitz-Esser

Friedrich MÖBIUS, Die karolingische Reichsklosterkirche Centula (Saint-Riquier) und ihr Reliquienschatz. Eine Fallstudie zum lebensweltlichen Verständnis frühmittelalterlicher Religiosität, Leipzig 2013, Leipziger Universitätsverlag, 173 S., 11 Abb., ISBN 978-3-86583-767-7, EUR 29. – Der Vf., pensionierter Kunsthistoriker in Jena, kommt auf einen Teil seiner Habilitationsschrift von 1968 zurück und widmet ab S. 49 Angilberts *Libellus de ecclesia Centulensi* (MGH SS 15/1 S. 173–179) einen ausführlichen, mit viel elementarem Lexikonwissen durchsetzten Kommentar hinsichtlich der in Saint-Riquier zusammengetragenen Reliquien, ihrer räumlichen Anordnung und liturgischen Verehrung, um die als „Gedächtniskultur“ verstandene zeittypische Religiosität zu veranschaulichen. Weniger zu empfehlen ist der Anfangsteil über Angilberts Leben, der streckenweise auf veralteter Literatur und quellenkundlichen Missverständnissen gründet (S. 12 Angilbert gemäß MGH SS 2 S. 393 ff. als Autor des sogenannten Paderborner Epos, trotz Hinweis auf D. Schaller drei Zeilen später).

R. S.

Karol MODZELEWSKI, Das barbarische Europa. Zur sozialen Ordnung von Germanen und Slawen im frühen Mittelalter. Aus dem Polnischen von Heidemarie PETERSEN (Klio in Polen 13) Osnabrück 2011, Fibre, 483 S., Karten, ISBN 978-3-938400-66-1, EUR 34,80. – Das *Opus magnum* des Vf. – im Jahre 2004 im Original erschienen – wurde seitdem ins Französische, Italienische und Litauische übersetzt. Der deutschen Ausgabe geht eine instruktive Einführung von Eduard MÜHLE voran, die M. als Mittelalterhistoriker und politisch engagierten Zeitgenossen vorstellt, dessen eindrucksvolles Leben von harten existenziellen Erfahrungen geprägt war. Das Werk verfolgt die Grundthese, dass nicht allein die griechisch-römische Antike, das frühe Christentum und die römisch-katholische Kirche Europa zu dem gemacht haben, was es heute ist; ebenso und zumal zur kulturellen europäischen Vielfalt habe das Barbarienland Wesentliches beigetragen. Dieses Barbaricum umfasse den keltischen